

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 54.

Donnerstag, den 7. Mai

1891.

Fichtenrinden-Versteigerung.

Im Hotel zum „Rathskeller“ in Aue

Mittwoch, den 20. Mai 1891,

von Vormittags 9 Uhr an

die auf den Revieren des **Forstbezirks Eibenstock** im laufenden Jahre aus-
fallende fichtene **Rutrinde** an ungefähr **2743 Raummeter**, und zwar:

- 1) auf Auerberger Revier ungefähr 520 Raummeter
- 2) „ Eibenstocker „ „ 50 „
- 3) „ Schönheider „ „ 410 „

- 4) auf Hundshübler Revier ungefähr 220 Raummeter
- 5) „ Hartmannsdorfer „ „ 193 „
- 6) „ Bockauer „ „ 350 „
- 7) „ Sosaer „ „ 1000 „

unter den vor der Versteigerung bekannt zu machenden Bedingungen partien-
weise verkauft werden.

Nähere Auskunft erteilen die unterzeichneten Revierverwaltungen.

**Die Königlichen Forstrevierverwaltungen Auerberg zu
Eibenstock, Eibenstock, Schönheide, Hundshübel, Hart-
mannsdorf, Bockau und Sosa und das Königliche Forst-
rentamt Eibenstock,**
am 4. Mai 1891.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichs- und Staats-
Anzeiger“ theilt den am 3. Mai in Wien stattgehabten Ab-
schluß der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn mit. — Der neuverein-
barte Handelsvertrag ist für 12 Jahre berechnet und
enthält außer dem Tarifvertrag eine Seuchenkonvention
und Bestimmungen, welche im Verkehr auf den
Eisenbahnen beider Reiche eine gleiche Behandlung
in der Ein-, Aus- und Durchfuhr verbürgen. — Wie
dem „D. B. S.“ noch aus Wien berichtet wird,
sollen der Handelsvertrag, sowie der Veterinärvertrag
vom 1. Januar 1892 bis Ende Dezember 1903
Giltigkeit haben. Die eigentlichen Vertragsinstrumente
werden erst später vom Grafen Kalnoth und dem
Prinzen Reuß unterfertigt werden. Der Handels-
vertrag setzt auf beiden Seiten eine große Anzahl
von Tarifposten herab. Der Getreidezoll ist seitens
Deutschlands auf 3,50 Mark ermäßigt worden, in
entsprechendem Verhältnisse ist dies auch bei den
übrigen mit dem Getreidezoll in Zusammenhang
stehenden Tarifposten der Fall. — Nach Pfingsten
treffen die deutschen Delegirten zu den Verhand-
lungen mit der Schweiz wieder in Wien ein.

— Der verstorbene Generalfeldmarschall Graf
Moltke sollte bekanntlich den Kaiser als dessen
Gast auf der Rheinreise, auf welcher sich derselbe jetzt
befindet, begleiten und auch mit nach Köln kommen.
Durch seinen Tod ist bezüglich dieser Reise ein Punkt
erledigt worden, über den zwischen dem Kaiser und
dem Feldmarschall Erörterungen stattgefunden haben
sollen. Man will wissen, Graf Moltke habe es zu
ermöglichen versucht, daß bei dem Einzuge in Köln
auch Fürst Bismarck theilnahme, der ebenso wie
er Ehrenbürger der Stadt und dem gleich ihm in
derselben ein Denkmal errichtet sei, daß der Kaiser
sich diesem Vorschlage jedoch abgeneigt gezeigt habe.

— Die Reichstagswahl in Geestemünde
hat wieder einmal gezeigt, daß die Sozialdemokraten
ihre Ziele verfolgen, ohne die mindeste Rücksicht auf
die Gefühle der großen Mehrheit ihrer Volksgenossen
zu nehmen. Ihre selbstischen und Partei-Interessen
stehen ihnen viel höher als alles Andere. Von
Vaterland und nationaler Ehrz wollen sie Nichts
wissen. So bekannt diese Thatsache ist, so verdient
sie doch immer und immer wieder betont zu werden.
Wie klug hätte die sozialdemokratische Partei gehandelt,
wenn sie im vorliegenden Falle sich bezwungen und
wenigstens sich der Wahl enthalten hätte. Vielen
Leuten wäre dadurch Sand in die Augen gestreut
worden. Es ist gut, daß sie Farbe bekannt hat.
Jeder weiß, wie er mit ihr daran ist. Jedenfalls hat
sie keine Aussicht, zur Herrschaft zu kommen; denn
wer sich von seinem Vaterlande loslöst und dessen
Ansehen und Ehre als Nichts achtet, der kann nicht
oder wenigstens erst dann auf Erfolg rechnen, wenn
das ganze Volk reif zum Untergang ist.

— Ein Ausspruch Moltke's. Es giebt
gutmüthige, harmlose Leute, welche glauben, die Be-
wegung der unzufriedenen Massen könne durch freund-
liches und verständiges Zureden in bessere Wege ge-
leitet werden. Diese guten Menschen und schlechten
Musikanten mögen beherzigen, was Moltke über ihre
Anschauungen geurtheilt hat. Der in London lebende

Dr. Emil Dorn hatte unter dem 5. Dezember vorigen
Jahres dem greifen Feldmarschall das Manuscript
einer „An Alle, die es angeht“ überschriebenen Arbeit
eingesandt und den Grafen, dessen Alter, Erfolge
und soziale Stellung ihn weit über die Wünsche
gewöhnlicher Sterblicher erhoben und dessen Erfah-
rungen ihn, nach Ansicht des Dr. Dorn, ganz be-
sonders zur Beurtheilung der augenblicklich die Welt
beherrschenden sozialen Frage befähigten, um gütige
Beurtheilung gebeten. Schon unter dem 12. des-
selben Monats lief von dem alten Herrn folgendes
Schreiben als Antwort in London ein: „Berlin,
den 10. Dezember 1890. Geehrter Herr! Sie haben
mein Urtheil gewünscht über das mit dem verbind-
lichsten Dank anliegend zurückfolgende Schriftstück
aus Ihrer Feder. Ich trete Ihrer Ansicht bei, daß
ein wirklicher Fortschritt der Gesellschaft sich nur
langsam und gradweise vollziehen kann. Natura non
facit saltum (die Natur macht keinen Sprung), die
Gesittung ebenso wenig. Vor Allem kommt es da-
rauf an, die unteren Volksklassen aufzuklären über
ihr eigenes Interesse. Das ist die Arbeit von Schule
und Kirche durch ein Jahrhundert. Wir stehen aber
nahe — vielleicht unmittelbar — vor dem Ausbruch
einer gewaltigen Bewegung und müssen der Gefahr
schon jetzt ins Auge sehen. Sie wünschen nun
(Seite 19), daß die Sozialdemokraten durch ein
weniger revolutionäres Verhalten es „der großen
Zahl von besitzlosen Gebildeten“ gestatten mögen,
in Kameradschaft mit ihnen zu treten, es werde sich
dann eine unblutige und segensbringende Umwälzung
von selbst vollziehen. Glauben Sie, daß der ein-
sichtige wohlwollende Gebildete in der Lage sein wird,
die auf Umsturz und Plünderung gerichtete
Bewegung der unzufriedenen Massen auf ein
vernünftiges Ziel zu lenken? Ich fürchte, daß er
als das erste Opfer derselben fallen wird. — Gerade
gegen den gebildeten Mittelstand, gegen die Bour-
geoisie, wendet sich der Haß der Proletarier zunächst.
Wenden Sie zurück auf die Kommune von Paris
1870/71. Sie hat die Denkmäler des französischen
Ruhms zertrümmert, die Priester ermordet, die Läden
geplündert, aber das Haus Rothschild ist un-
belästigt geblieben. Die Revolution hat jeder-
zeit die zuerst verschlungen, welche sie zu leiten ver-
suchten. Stets sind die gemäßigten Parteien von
den extremen mit fortgerissen worden. Fast keiner
der Männer, die in der großen französischen Revo-
lution eine Hauptrolle gespielt haben, der nicht unter
dem Fallbeil geendet hätte. Auch die Führer der
deutschen Sozialdemokraten fangen schon an zu er-
kennen, daß sie die Massen zwar in Bewegung setzen,
nicht aber leiten und jügeln können. Nach meiner
Ueberzeugung kann die dringend nöthige Sozialreform
nur durchgeführt werden von oben herab, durch ein
starkes Königthum, welches den Willen und die
Macht dazu besitzt, und das haben wir in Deutsch-
land. Schon sind — wie billig auf Kosten der Be-
sitzenenden — die Steuern für die Unvermögenden
herabgesetzt, ja aufgehoben. Die Kranken- und Un-
fallversicherung steht in voller und segensreicher
Wirksamkeit. In wenig Tagen tritt das große Ge-
setz über Invaliden- und Altersversorgung in Kraft.
Das weitere Fortschreiten dieser staatlichen Fürsorge
kann nur gehemmt oder doch verzögert werden durch
den Unverstand derer, für welche sie wirkt, und hier

tritt die eiserne Nothwendigkeit der Machtentfaltung
ein. Das Gesetz gegen die Sozialdemokratie war
das humanere Verfahren, es wirkte präventiv. Nach
seiner Aufhebung bleibt nur die rückwärtslose
Repression. So scheint mir, geehrter Herr, daß
die besitzlosen Gebildeten lieber den konser-
vativen Elementen angeschlossen stellten, welche die
Regierung in ihren heilsamen Bestrebungen unter-
stützen, als Kameradschaft zu suchen mit denen, welche
derselben und damit ihrem eigenen Wohl entgegen-
arbeiten. Hochachtungsvoll ergebenst gez.: Graf
Moltke, Feldmarschall.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 6. Mai. Montag Abend gegen
11 Uhr gewahrte man in der Richtung nach Hundshübel
einen nicht unbedeutenden Feuerschein, welcher
von dem Brande der sogenannten Bauermühle da-
selbst herrührte. Eine Gefahr für den Ort bot das
Feuer nicht, da die Mühle etwas abgelegen liegt.
Dieselbe war seit Ende Februar nicht mehr bewohnt.
Wie das Feuer entstanden, ist noch unaufgeklärt.

— Eibenstock. Auch in diesem Jahre gelten
zu Pfingsten die Rückfahrkarten für den sächsischen
Lokalverkehr, welche am Sonnabend vor Pfingsten bis
zum nächsten Dienstag gelöst werden, zur Rückfahrt
bis mit Freitag nach Pfingsten.

— Aus Dresden schreibt man: Die Baum-
blüthe geht dieses Jahr rasch von Statten. Die
den Blütenreigen eröffnenden Kirschen stehen im
prächtigen Flor und schon gefellt sich zu dem blen-
denden Weiß das zarte Roth der Pfirsichen und Apri-
kosen. Innerhalb unserer gartenreichen Stadt blüht
und duftet es an tausend Orten und rings um die
Stadt zieht sich ein förmlicher Gürtel von in voller
Blüthe stehenden Alleen. Wer in die Baumbuth
ziehen will, wird sich beeilen müssen, denn in einer
Woche mit Sonnenschein und Wärme kann der ganze
Zauber vorüber sein. Dieser Umstand läßt günstige
Schlüsse auf die Obsternte ziehen. Je schneller und
ungeförter die Blüthezeit verläuft, umso günstiger
gestaltet sich der Fruchtansatz.

— Aus Plauen schreibt man: An den Wochen-
märkten ist hier wie anderwärts die Wahrnehmung
gemacht worden, daß Händler den Landwirthen, welche
Kartoffeln auf den Markt bringen wollen, entgegen-
gehen und die Kartoffeln aufkaufen, so daß dann die
kleinen Käufer gezwungen sind, auf den Markt den
Händlern abzulaufen, wodurch sich die Waare in der
Regel nicht unwesentlich vertheuert. In ähnlicher
Weise geht es auch auf den Viehmärkten zu. Durch
die Zwischenhändler wird der Preis des Viehes un-
natürlich in die Höhe geschraubt, sodas der Aufschlag
auf den Preis des Stückes mitunter bis zu 30 Mark
beträgt.

— Zittau. Dem Posthalter Kreischar, dessen
Pferdebestand in der letzten Zeit mehrfaches Unheil
traf, namentlich durch den Ausbruch von Wuthkrank-
heit bei den Pferden, sind nunmehr polizeiliche
strenge Maßregeln auferlegt worden. Er muß seine
Pferde so aufstellen lassen, daß sie sich nicht berühren
können. Beim Ausfahren müssen die Pferde Maul-
körbe tragen, auch dürfen dieselben in fremden Ställen
nicht aufgestellt werden. Bedroht sind noch 15 Pferde.

— Auerbach, 5. Mai. Heute Morgen 6 Uhr
brannte es leider schon wieder in unserer Stadt.